

Christophorus (oder: Das Gewicht der Schöpfung)

Episode I: Am Anfang war das Wort (Joh 1,1)

Das kleine Christophorus-Medaillon am Rückspiegel hört auf zu baumeln. Endlich angekommen. Der Kofferraum wird geöffnet. Rucksäcke umgeschnallt, Reisetaschen herausgehievt. Wie Packesel ächzen meine Eltern unter der Last unseres Gepäcks. „Und was trägst du?“, fragt mein Bruder. „Na, die Verantwortung“, zwinkert mein Vater mir zu. Allgemeines Gelächter. Ich hüpfte voraus, unbeschwert, freie Hände, freier Geist.

Freiheit ist neben Mündigkeit eine der wesentlichen Voraussetzungen für Verantwortung. Nur für die Handlung, die aus freiem Willen, auf der Grundlage entwickelter geistiger Fähigkeiten getätigt wurde, kann ein Individuum Verantwortung haben. Darum gab es in der antiken Tragödie keine wahre Verantwortung, hat doch das fatum menschliche Schicksale vorbestimmt. Ohnehin war der Begriff der Verantwortung in der Antike nicht bekannt, es gibt keine Entsprechung im Lateinischen oder Altgriechischen. Als ähnliche, doch weniger umfassende ethische Konzepte sind ex ante die Pflicht oder ex post die Schuld zu sehen. In antiker Denktradition galt das Verursacherprinzip, das sich auch sprachlich niederschlägt: aitia ist zugleich ‚Ursache‘ und ‚Schuld‘. Dieses „Kausalvokabular“¹ kommt auch in ethisch-philosophischen Überlegungen von Aristoteles, Platon und Plotin zum Einsatz.

War eine Handlung durch ein Subjekt verschuldet, erforderte dies die Rechenschaftsablage. Es musste sich verantworten, vor einem Gerichtshof Rede-und-Antwort-Stehen.

In Anlehnung an das spätmittelalterliche responsibilis (von respondere, antworten) verbreitete sich das Wort in den romanischen Sprachen, das Substantiv ‚Verantwortung‘ taucht erst im 15. Jh. im Mittelhochdeutschen auf.² Vom juristischen übertrug sich das Konzept in den politischen Diskurs. Mit Herausbildung der Moderne war die Instanz der Rechenschaftsablage nicht mehr selbstverständlich und ausschließlich Gott. Mit der Aufklärung trat eine moralische Komponente hinzu. Als ideengeschichtlicher Wegbereiter kann Immanuel Kant gelten, bei dem die Verantwortung avant la lettre als ‚innere Pflicht‘ behandelt wird. Erst im 19. Jh. kommt es Søren Kierkegaard zu, den Begriff der Verantwortung explizit in die Philosophiegeschichte einzuführen. Das vermehrte Aufkommen von ‚Verantwortung‘ ist in der Moderne eng an die gesellschaftlichen Umstände gekoppelt, sie wird zum „Werkzeug für die Erschließung von Situationen, welche die direkt Involvierten überfordern.“³

Episode II: Siehe, der Mensch ist wie einer von uns geworden, dass er Gut und Böse erkennt (Gen 3,22)

Die Tür knallt. „Wann wirst du begreifen, dass dein Handeln Konsequenzen hat? Übernimm‘ endlich Verantwortung für dein Leben!“ Die Stimme meiner Mutter dringt durch das Eichenholz gedämpft in mein Zimmer. Meine Güte, einmal nicht aufgepasst. Diese Spießer. Es

¹ Sauv  Meyer, Susan/Hause, Jeffrey P.: Der Begriff der Verantwortung in der Antike und im Mittelalter. In: Heidbrink, Ludger/Langbehn, Claus/Loh, Janina (Hgg.): Handbuch Verantwortung. Wiesbaden 2017, S. 87-109, hier S. 89.

² Forscher, Maximilian: Verantwortung. In: Staatslexikon: Recht, Wirtschaft, Gesellschaft. Band 5. Herausgegeben von der Görres-Gesellschaft. Freiburg/Basel/Wien 1989, Sp. 589-593, hier Sp. 590.

³ Sombetzki, Janina: Historische Beiträge zu einer Minimaldefinition von ‚Verantwortung‘: Etymologie und Genese der Verantwortung vor dem Hintergrund der Verantwortungsforschung. In: Archiv für Begriffsgeschichte 56 (2014), S. 197-219, hier S. 208.

ist doch nichts passiert, ein kleiner Blechschaden an Papas Auto. Ich habe mich so frei gefühlt in dem Moment! Und es war eigentlich auch nicht direkt meine Schuld. Ich schmeiße mich auf mein Bett. In mir zieht es. Es nagt. Zwickt. Lässt mich nicht in Ruhe, dieses schlechte Gewissen.

Schuld empfindet man gemeinhin, wenn man gegen sein Gewissen handelt, einer Verantwortung nicht nachkommt. Die Freiheit des Willens heißt auch die Freiheit, falsche Entscheidungen zu treffen. Für Augustinus geht jegliche Verfehlung auf den Unwillen zurück, trotz Einsicht „die mit der Gabe des menschlichen Lebens und der menschlichen Natur verbundene Verpflichtung zu ihrem rechten Gebrauch einzulösen.“⁴

In der Kant'schen Moralphilosophie muss das mündige Subjekt Rechenschaft ablegen vor dem „inneren Gerichtshof der Vernunft“⁵. Durch gesellschaftliche Normen wie durch Gewissensbildung ist Verantwortung zu einem gewissen Grad lehr- und lernbar, wobei gerade die Pädagogik Verantwortung als Voraussetzung wie Ziel ihrer Bemühungen begreift. „Die Verantwortlichkeit erwächst in der Wiege des Gehorsams und entscheidend für ihre Entwicklung ist die Erfahrung der Schuld. [...] In dieser Fähigkeit zur Selbstverantwortung ist unsere Selbstachtung gegründet.“⁶ befindet Herman Nohl. Die Bildung eines Verantwortungsbewusstseins ist in Entwicklungspsychologie, Pädagogik und Philosophie mit der Ich-Werdung, mit Festigung der Identität und Selbstannahme verknüpft.

In Kierkegaards Existenzphilosophie vollzieht sich die Genese eines Verantwortungsgefühls durch die Erkenntnis des Selbst. Um sich zu einem verantwortlichen Redakteur seines Lebens zu entwickeln, muss ein Mensch den Prozess von der ästhetischen zur ethischen Lebensanschauung durchlaufen. In der ‚ästhetischen Weltsicht‘, die das Jugendalter prägt, ist das Handeln auf das Befriedigen eigener Bedürfnisse, auf sinnliche Wahrnehmungen ausgerichtet. Die Oberflächlichkeit eines hedonistischen gedankenlosen In-den-Tag-Lebens kann nur auf kurze Dauer erfreuen. Nach der Adoleszenz hinterlässt es eine Leere, die zur Verzweiflung führt. Diese bereitet den Menschen auf das ‚ethische Stadium‘ vor, in dem er tiefere Einsicht in sein Wesen erhält. Erst im Bejahen seiner eigenen Existenz übernimmt der Mensch „für alles miteinander die Verantwortung“⁷. In der Überwindung seines Selbst erreicht der gläubige Mensch nach Kierkegaards Ansicht das ‚religiöse Stadium‘, eine Phase der Haltung ewiger Verantwortung vor Gott. Eine ähnliche Entwicklung beschreibt der US-amerikanische Psychologe Lawrence Kohlberg in seiner Theorie der Moralentwicklung, in der er in Anlehnung an Jean Piaget die moralische Handlungsfähigkeit des Menschen in einzelnen, aufeinander aufbauenden Stufen darstellt. In seinen Längsschnittstudien kristallisierten sich drei Niveaus heraus, dessen niedrigstes durch Egozentrismus charakterisiert ist, und dessen höchstes, die postkonventionelle Moral, auf allgemeinen ethischen Prinzipien beruht.⁸ Sie entspricht Kierkegaards religiöser Weltanschauung. Sowohl Kohlberg als auch Kierkegaard verweisen darauf, dass dieser Prozess von außen angeleitet werden kann, allerdings der Tiefe der Subjektivität entspringen muss.

⁴ Lotter, Maria Sibylla: Verantwortung und Schuld. In: Heidbrink/Langbehn/Loh 2017, S. 251-264, hier S. 257.

⁵ Kant, Immanuel: Kritik der reinen Vernunft. Nach der ersten und zweiten Originalausgabe hrsg. von Raymund Schmidt. (= Philosophische Bibliothek. Band 37a). Hamburg 1956, B 779.

⁶ Nohl, Herman: Die Theorie der Bildung. In: Nohl, Herman/Pallat, Ludwig: Handbuch der Pädagogik. Bd. 1: Die Theorie und die Entwicklung des Bildungswesens. Berlin/Leipzig 1933, S. 1-80, hier S. 51.

⁷ Kierkegaard, Søren: Entweder/Oder. In Gesammelte Werke 2/3. Gütersloh 1998, S. 267.

⁸ Vgl. Kohlberg, Lawrence: Die Psychologie der Moralentwicklung. Frankfurt am Main 1996, S. 26.

In der Schöpfungstheologie erwächst die Selbstbestimmung aus der Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Als Prinzip der Personalität ist sie Ausgangspunkt und Zentrum der christlichen Sozialethik.

Episode III: Macht euch die Erde untertan (Gen 1,26)

Ein Textmarker baumelt vom Flipchart herab. *Selbstverantwortung* wurde gerade mit ihm in die Mitte einer Mindmap gekritzelt. „Ganz wichtig für ein agiles Unternehmen“, preist mein Chef an, „von jedem Mitarbeiter dringend benötigt zum Erfolg.“ In meiner Verantwortlichkeit liegt es, sich um die neue Produktlinie zu kümmern. Und dieses neoliberale *Mindset*-Gerede nicht allzu zynisch zu sehen. Vertraglich festgelegt, befähigt durch mein BWL-Studium, bezahlt, meine Aufgabe gut zu machen. Das gesichtslose Gegenüber sind die Kunden und Verantwortung ist eine einklagbare Haftung. Pflichterfüllung, Dienst nach Vorschrift, Aufträge ausführen. Ich bin einer der spießigen Erwachsenen geworden, für die große Begriffe entkernt werden, weil sie unentwegt in Meetings fallen und dabei immer den unbequemen Beigeschmack von mehr Arbeit haben. *Corporate Responsibility*, unser Unternehmen muss sich an seinen Werten messen lassen. Es sind alles Hohlformeln geworden. „Sie achten darauf, Herr Schröder? Wissen Sie, im Endeffekt habe ich die Verantwortung, wir wollen da nicht in Teufels Küche kommen.“ Ich nicke müde. Na dann, frisch ans Werk.

Schöpfungsverantwortung ist uns nicht angetragen, nach einem Bewerbungsgespräch, das kompetenzspezifisch einen Aufgabenbereich überantwortet. Qua unseres Menschseins ist sie uns aufgetragen. Mit Gott gibt es einen Eigentümer der Schöpfung, der uns als seine Verwalter eingesetzt hat. Seinen Herrschaftsauftrag hat er an uns delegiert, die Vertragsbedingungen wurden in der exegetischen Tradition jedoch lange Zeit missverstanden. Während Dominium terrae nach der Einheitsübersetzung als ein Untertan-Machen verstanden wurde, steht hinter dem „Bewahren und Bebauen“ (Gen 2,15) das sogenannte Stewardship-Konzept im Zentrum moderner Schöpfungstheologie. Damit ist eine fürsorgliche Haushalterschaft gemeint, ein sorgenvolles Hüten als Mit-Arbeit an der Schöpfung. Wir sind Kooperationspartner in „God’s economy“⁹. Das Verb cooperari als Beschreibung dieses ‚Angestelltenverhältnisses‘ hat eine langständige Tradition, die bis auf das Konzil von Trient zurückgeht.¹⁰ In diesem ‚Unternehmen‘ aber sind auch wir nicht unterworfen, keine Untertanen eines selbstausbeuterischen Subjektivierungsprozesses, wie es moderne Narrative dem dadurch „erschöpften Selbst“¹¹ als Heilsversprechen preisen. Uns wird keine Aufgabe aufoktroiert, der wir nicht gewachsen sind. Wir verfügen über die Qualifikationen, die dieser fordernde Job braucht. Das fürsorgliche Hüten aber ist ein vorläufiges Tun, wir agieren mit beschränkter Haftung. Zwar sollten wir stets streben, Mitarbeiter des Monats zu werden, der Chefsessel aber bleibt besetzt.

⁹ Potter, Philipp: The global economic system in biblical perspective. In: Reuver, Marc/Solms, Friedhelm /Huizer, Gerrit (Hgg.): The Ecumenical Movement Tomorrow: Suggestions for Approaches and Alternatives, Kampen 1993, S. 13-35, hier S. 35.

¹⁰ Vgl. Vogt, Markus: Prinzip Nachhaltigkeit. Ein Entwurf aus theologisch-ethischer Perspektive (= Hochschulschriften zur Nachhaltigkeit 39). München 2009, S. 268.

¹¹ Ehrenberg, Alain: Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart. Frankfurt am Main 2008.

Episode IV: Seid fruchtbar und mehret euch (Gen 1,28)

Ein Schrei. Diese unfassbar kleinen Füßchen. Alles, was ich tue und unterlasse, findet direkten Niederschlag in diesem Geschöpf. Ich fühle mich verantwortlich für das kleine Wesen, sobald ich es erblicke. Es ist meine höchste Pflicht, es zu schützen und für sein Wohlergehen einzustehen. Auf einmal hat sich mein Verantwortungsbereich ins Unermessliche ausgeweitet. Neun Monate hatte ich Zeit, mich darauf vorzubereiten. Neun Monate, um nachts wach zu liegen. In welche Welt setzen wir unsere Kleine? Wird sie weiße Weihnachten erleben, trotz Erderwärmung? Wird sie Schmetterlingsarten in HSU durchnehmen, trotz des Artensterbens? Wird sie ein Auskommen haben, trotz steigender sozialer Ungleichheit? Die Krankenhaustasche packten wir im fünften Monat, wir kochten vor, wollten für alle Eventualitäten gewappnet sein. Und dennoch schreckte ich oft verschwitzt hoch, nach einem Angsttraum, nach der Überforderung durch die Erziehungsratgeber, die mir von allen Seiten wohlmeinend in die Hand gedrückt wurden.

Ich streiche die verschwitzten Haare meiner Frau zurück, traue mich nicht, die verschrumpelte Haut dieses roten, schreienden Winzlings zu berühren. Wir strahlen uns an. Das haben wir geschaffen.

Es ist diese Begegnung mit einem Neugeborenen, die bei seinen Eltern intuitiv Fürsorgekomplexe regt, die Hans Jonas als „Archetyp aller Verantwortung“¹² beschreibt. Hier fallen Ist und Soll zusammen. „So wird das immanente Seinsollen des Säuglings, das jeder Atemzug verkündet, zum transitiven Tunsollen Anderer, die allein dem so verkündeten Anspruch laufend zu ihrem Recht verhelfen [...]“¹³

Die Schöpfung ist nie abgeschlossen. Auf den Anfang der Welt, die creatio prima, folgt die fortwährende Erneuerung im Sinne einer creatio continua. Im Dasein der creatura, der Schöpfung als Ergebnis, liegt die Gegenwart Gottes, der eine auf die Zukunft gerichtete Ewigkeit inhärent ist. „Die Schöpfung ist ‚fleischgewordenes‘ Wort Gottes an die Kreatur durch die Kreatur.“¹⁴

Die Zukunftsdimension führte Jonas mit seinem Werk „Das Prinzip Verantwortung“ in den philosophischen Diskurs ein. Durch ihn erfolgte die klare Differenzierung zwischen retrospektiver und prospektiver Verantwortung. Kants gegenwartsverhafteten kategorischen Imperativ will er kategorisch erweitert wissen: „Handle so, daß die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“¹⁵

Die Einflussosphäre der Menschheit hat sich proportional zu ihrem technischen Fortschritt vergrößert. Die Wissenschaft zeige in immer akkuraterer Prognoseleistung, wie stark sich kollektives, kumulatives Tun auf die Gesamtheit der Schöpfung auswirkt. Mit gewachsener Macht müsse sich Verantwortung laut Jonas auch auf die nicht abschätzbaren Folgen für zukünftige Generationen erstrecken. In seiner „Heuristik der Furcht“¹⁶ ist eine moralische Überforderung des individuellen Subjekts jedoch angelegt. Wo enden die Grenzen des durch das Individuum Machbaren, wie schultere ich kleines Menschlein das, was als Menschheitsprojekt angegangen werden muss? Zukunftssorgen kennen keine Schranken, das

¹² Jonas, Hans: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt am Main 1984, S. 242.

¹³ Ebd., S. 240.

¹⁴ Vogt 2009, S. 264.

¹⁵ Jonas 1984, S. 36

¹⁶ Ebd., S. 63.

menschliche Handlungsvermögen tut es wohl. Und doch sind wir angehalten zu handeln, im vollen Wissen unserer Fehlbarkeit. Mit der tröstlichen Gewissheit, dass es nicht menschenmöglich ist, dieses Werk zur Vollendung zu führen. „In seiner Langmut und Geduld bewahrt Gott die Welt vor dem von uns Menschen selbstverschuldeten Chaos und erhält sie auf die Zukunft hin.“¹⁷ Das Reich Gottes, die creatio nova ist eine „in Hoffnung verwandelte[...]Grenzerfahrung“¹⁸, ein in Liebe gegebenes Versprechen.

Episode V: Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut (Gen 1,31)

Knie pressen auf meine Schultern, kleine Füßchen baumeln vor meinem Brustkorb. „Papa, was ist eigentlich Verantwortung?“ Au weia, nun sind wir an dem Punkt, den jeder Elternteil fürchtet. Die großen Was- und Warumfragen. Ich kann ihr Gesichtchen nicht sehen, lediglich diesen neugierigen Glanz in ihren Augen erahnen, der ihrer Mutter und mir so oft den Schweiß auf die Stirn treibt. Ihren wachen Blick lässt sie nun von 1,80m Höhe auf die Welt scheinen; ihren knappen Meter, erhöht um meine Größe. Ein Blick, der alles zum ersten Mal sieht. Ein Geist, der beständig aufsaugt und keine Selbstverständlichkeiten kennt. Meine Frau schaut mich in einer Mischung aus Anteilnahme und Belustigung an, um mir zu bedeuten, es ist an mir. Natürlich, sie könnte mir beispringen. Sie zieht es vor, genüsslich an ihrem Eis zu lecken.

Meine Schritte verlangsamten sich. Von wie vielen Eltern werden derzeit Antworten gefordert? Vielleicht erwischt es sie bei einem Sonntagsspaziergang wie uns. Durch eine unschuldige Kinderstimme, durch den trotzigen Kippbariton des Stimmbruchs – halten sie ebenfalls inne in ihrem biedermeierlichen Trott? Wir, die wir den Lauf der Welt durchschaut zu haben glauben, die wir bequem geworden sind. Wir schulden Antworten.

Das Dialogische ist der Verantwortung eingeschrieben. Die Diskursethik sieht in der Verantwortung stets einen kommunikativen Akt, in der sich einzelne Subjekte in der Verständigung miteinander hinsichtlich ihres Tuns und den sich daraus ergebenden Konsequenzen koordinieren. In seinem Konzept der primordialen Mitverantwortung hebt Karl-Otto Apel darauf ab, dass die Verantwortung sich auf die Schultern aller Gesprächsteilnehmer verteilt, jeder ist mit- statt allein verantwortlich für die argumentative Aushandlung drängender Fragen.¹⁹ Ein schwierig zu überwindendes Problem jedoch ist der innewohnende „geltungslogische Anthropozentrismus“²⁰. Wir sind als Kommunikationsgemeinschaft auf Sprachregeln angewiesen, die Vernunft und Selbstreflexion der Diskursteilnehmer voraussetzen. Was aber ist mit unseren Mitgeschöpfen, die dazu nicht befähigt sind? „We (but not only ‚humans‘) are always already responsible to the others with whom or which we are entangled [...]“²¹ so Karen Barad. Für sie und andere Vertreter des neomaterialistischen

¹⁷ Bayer, Oswald: Schöpfung als Anrede. Zu einer Hermeneutik der Schöpfung. Tübingen ²1990, S. 50.

¹⁸ Vogt 2009, S. 491.

¹⁹ Vgl. Apel, Karl-Otto: Primordiale Mitverantwortung. In: Ders./Burckhart, Holger/Böhler, Dietrich (Hg.): Prinzip Mitverantwortung: Grundlage für Ethik und Pädagogik. Würzburg 2001, S. 97.

²⁰ Werner, Micha H.: Dimensionen der Verantwortung: Ein Werkstattbericht zur Zukunftsethik von Hans Jonas. In: Böhler, Dietrich (Hg.): Ethik für die Zukunft: Im Diskurs mit Hans Jonas. München 1994, S. 303-338, hier S. 334.

²¹ Barad, Karen: Meeting the universe halfway: Quantum physics and entanglement of matter and meaning. Durham/London 2007, S. 393.

Feminismus formiert sich allein aus unserer Verbindung mit der Umwelt eine Verantwortungsbeziehung.

Die Interdependenzen zwischen den Spezies, die Gesamtverstrickung des Menschen in ein Netz (lat. rete) alles Seienden benannte der Sozialethiker Wilhelm Korff als Retinität.²² Der Mensch als Vernunftwesen ist eingebunden in belebte wie unbelebte Welt, aufgrund seiner Einsicht in die Zusammenhänge und seiner personalen Würde kommt es ihm jedoch zu, den Schutz der ihn tragenden Natur, der Schöpfungsintention folgend, zu gewährleisten.

Dass er dabei Ausgangspunkt der Überlegungen, jedoch nicht Mittel- und Endpunkt ist, bringt der Begriff der Anthroporelationalität zum Ausdruck.²³ In Albert Schweitzers Theologie der „Ehrfurcht vor dem Leben“ leitet sich aus just dieser Einsichtsfähigkeit die menschliche Verantwortung ab: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“²⁴

Somit ist Ethik für ihn nichts anderes als „ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung gegen alles, was lebt.“²⁵ Aus biblischer Perspektive lässt sich aus der Billigungsformel Gottes im ersten Schöpfungsbericht seine Zustimmung zum gesamten Schöpfungseinklang ableiten: Er sah, dass es sehr gut war.²⁶

Eine kleine Hacke klopft gegen mein Herz. „Papa?“ Eher missbilligend klingt die Stimme meiner Tochter, kindliche Ungeduld, größte Dringlichkeit. Ich muss an früher denken, an die Rückkunft vom Urlaub, an meinen Kükenbonus, als ich scherzhaft die „Verantwortung trug“. Fein raus war ich damals, mich nicht beteiligen zu müssen an der Schleppelei. Wie hätte ich Verantwortung übernehmen können, wenn ich sie nicht einmal wahrnehmen konnte? Das Gewicht auf meinen Schultern wird schwerer. Und mit einem Mal kenne ich die Antwort. Dieses Geschöpf da oben, dieses fragende Wesen – es ist die Welt.

Donna Haraway fasst response-ability, die Fähigkeit zu antworten, als die Fähigkeit, in Beziehung zu treten.²⁷ Nicht nur mit Menschen, sondern mit allen Bestandteilen der Schöpfung. Nicht mit Anklagen, sondern mit offenen, unzähligen, komplexen Fragen.

„Weißt du“, sage ich und merke, wie alles um mich herum die Ohren spitzt.

„Ich trage sie. Und wird sie noch so schwer, ich setze sie erst ab, wenn ich sicher bin, dass sie laufen, dass sie mit mir Schritt halten kann. Und auch dann verliere ich sie nicht aus dem Blick. Doch weiß ich, ermattet der meine, letzten Endes liegt sie dennoch in Gottes Hand.“

„Alle Achtung, Christopher“, sagt meine Frau. Und wir gehen unseren Weg.

²² Vgl. Korff, Wilhelm: Leitideen verantworteter Technik. In: Stimmen der Zeit 114 (1989), S. 253-266.

²³ Vgl. Höhn, Hans-Joachim: Ökologische Sozialethik. Grundlagen und Perspektiven. Paderborn 2001, S. 88.

²⁴ Schweitzer, Albert: Aus meinem Leben und Denken. Gesammelte Werke in 5 Bd., 1. Bd., München [1931] 1974, S. 19-252, hier S. 169.

²⁵ Schweitzer, Albert: Kultur und Ethik., München 1923, S. 241.

²⁶ Vgl. Lienkamp, Andreas: Solidarität und Retinität in Zeiten des Klimawandels. Überlegungen aus der Perspektive einer Ethik der Nachhaltigkeit. In: Jahrbuch für Recht und Ethik 22 (2014), S. 45-78, hier S. 67.

²⁷ Vgl. Haraway, Donna: Staying with the trouble. Making Kin in the Chthulucene. Durham 2016, S. 79.